

In fünf Jahrzehnten hat Dr. h. c. Max Walter das ehemalige Gebiet des alten Klosters Amorbach und des nachmaligen Fürstentums Leinungen in großer Geduld und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erforscht. Über 30 000 Zettel füllen seine Zettelkästen, geordnet nach Volkskunde, Volkskunst und vor allem nach seinem Spezialgebiet Steinkreuze und Bildstöcke. Seine beiden Werke „Vom Steinkreuz zum Bildstock“ und „Die Volkskunst im badischen Frankenland“ lieferten der Wissenschaft für Volkskunde in Franken wichtige und wertvolle Bausteine, ja öffneten Neuland für die Forschung. In über 150 Aufsätzen und Beiträgen, die er in Bayerischen Jahrbüchern für Volkskunde, in Heimatblättern, in Zeitschriften verschiedener Vereinigungen zur Pflege der Volks- und Heimatkunde veröffentlichte, hat er sein reiches Wissen über Sitte und Brauchtum, über Trachten des Oden-

waldes und Baulandes, über die Volkskunst der Ziegler usw. niedergelegt.

Dr. h. c. Max Walter ist aber auch als begabter Führer zu den historischen Stätten des Raumes Miltenberg und Amorbach bekannt, ebenso als Betreuer zahlreicher Doktoranden. Vielen nach historischen Quellen forschenden hat er Tips und Hinweise gegeben. Selten ging ein Bittsteller ohne Auskunft von dannen.

Die Ehrung, die Max Walter erfuhr, bedeutet für ihn nicht, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen, sondern ist für ihn Anstoß, soweit es seine Gesundheit erlaubt, andere an seinem Wissen teilhaben zu lassen.

Der Frankenbund hatte bereits am 22. Mai 1960 anlässlich des Bundestages Herrn Domänenrat Max Walter wegen seiner Verdienste um die fränkische Volkskunde zum Wahlmitglied ernannt.
h. Brauch

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bund fränkischer Künstler e. V.

Nachträgliche Bemerkung zur Jahresausstellung 1960 auf der Plassenburg (Malerei, Graphik, Plastik)

Der Bund fränkischer Künstler mit Sitz in Nürnberg und München, korporativ dem Frankenbund angeschlossen, ist heute der einzige repräsentative Zusammenschluß von Kunstschaffenden Gesamtfrankens (gegr. 1928!), in dessen Werken Stammesart und Landschaftsfluidum noch mehr oder minder als bewußtes Bekenntnis hindurchklingt. Das bedeutet jedoch keineswegs provinzielle Enge — weder nach Thema, Technik oder „Richtung“. Im Gegenteil, wir stellen eine sehr erfreuliche individuelle Freizügigkeit und Differenzierung fest, wobei freilich die Landschaft stark überwiegt. Neben einem kernigen, gesunden und oft sehr eigenwillig umgesetzten Naturalismus stehen impressionistische und expressionistische wie abstrakte Anklänge in Form- und Farbaussagen. Jedenfalls verdiente diese Schau von rund 60 Künstlern mit über 130 Werken unsere besondere Beachtung.

Es ist interessant festzustellen, daß die „Unterschiede in Frankens Malerei und Plastik des 19./20. Jahrhunderts (Mainfranken und Rednitzfranken)“, die in der Landeskunde: Scherzer, Franken Bd. II, S. 332 ff mit Bildbeispielen herausgestellt sind, auch im Schaffen der Gegenwart noch deutlich werden: Die lockere, flotte, aristokratische, fürstlich-barocke Kunst in Mainfranken gegenüber der betont subtil-graphischen, charakterisierenden Haltung in Rednitzfranken mit Vorliebe zum Detail (fortwirkender Geist des Dürerkreises mit seiner Bürger- und Patrizierkunst) — und ferner die Gruppe der in der Landeshauptstadt wirkenden fränkischen Künstler, beeinflusst durch die traditionsstarke, impressionistisch bestimmte

Münchner Malkultur. Das künstlerische Niveau des Bundes wird nicht etwa nur durch klangleiche Namen verstorbener Mitglieder bestimmt, darunter auch Akademieprofessoren wie Hugo Frh. von Habermann, Ludw. v. Herterich, Julius Dietz, Adolf Schinnerer u. a., sondern auch durch viele aufstrebende und anerkannte jüngere Talente, die zum großen Teil Aussteller im Haus der Kunst in München sind.

C. Scherzer

Feuchtwangen 1961: „Romeo und Julia“

Nach den eindrucksvollen Erfolgen der vergangenen Jahre haben die Kreuzgangspiele den Entschluß gefaßt, 1961 „Romeo und Julia“ von Shakespeare zu geben. Wieder wurde die Bronner-Bühne München verpflichtet, die schon im Vorjahr mit „Maria Stuart“, dem „Geizigen“ und dem „Zerbrochenen Krug“ Anklang gefunden hat. Die Zahl der Aufführungen wird 1961 von 29 auf 35 erweitert. So wird jetzt auch Dienstag gespielt, so daß nur noch Montag spielfrei ist. Die Spielzeit wurde festgesetzt: von Donnerstag dem 22. 6. 61 bis Sonntag den 30. 7. 61. Beginn 20 Uhr. Die Regie führt wieder Jochen Hauer. Als zweites Stück steht wieder „Der Geizige“ von Molière auf dem Spielplan, der 1960 in nur wenigen Aufführungen sehr begeistert hat. So darf man den Kreuzgangspielen 1961 mit Erwartung entgegensehen.

Eine bedeutende fränkische Bibliothek im Aschaffenburg Schloß.

Das Unglaubliche ist geschehen — das Schloß Johannisburg wurde wieder einem Zweck zugeführt.

Wohl waren in den letzten Jahren die Verwaltung der Staatl. Gärten und Schlösser sowie eine Steinmetzschule in Noträumen untergebracht. Seit dem 18. 11. des Jahres zog wieder die alte

Hofbibliothek, zum Teil die Spuren einer feuchten Notunterkunft tragend, in würdige neue Räume unseres Schlosses als Dauermieter ein.

Die letzten Kurfürsten von Mainz, Friedrich Karl v. Erthal und Karl v. Dalberg flüchteten ihre wertvolle Bibliothek aus ihrer durch die politischen Wirren unsicheren Residenzstadt in das Schloß Aschaffenburg, wo sie von dem Dichter Wilhelm Heinse (1795/1803) betreut wurde. Auch nach der Einverleibung des Fürstentums Aschaffenburg in das Königreich Bayern blieben die Bücherschätze im Schloß, bis sie im 2. Weltkrieg aus Gründen der Sicherheit auf die Burg Rothenfels, dann in die Villa Desch in Aschaffenburg verlagert wurden.

Als nach dem Bombenangriff 1945 die Stadt Aschaffenburg und mit ihr das Schloß in Trümmern lagen und nur ausgebrannte Mauern an das bedeutende Baudenkmal der Renaissancezeit erinnerten, glaubte niemand an die Möglichkeit, daß der bayer. Staat an den Wiederaufbau dieses Wahrzeichens fränkischen Landes am Untermain, am Westeingang des Spessarts, denken könne.

Nun sind bereits wieder 2 Ecktürme, der Bergfried und der Maintrakt gedeckt und teilweise ausgebaut. In den Parterreräumen des Maintraktes zog dieser Tage die alte Hofbibliothek mit 40 000 Bänden ein. Die Räume sind neuzeitlich eingerichtet, mit 2-geschoßigen Eisenregalen ausgestattet und können ca. 80 000 Bände aufnehmen. Man trägt sich mit dem Gedanken, auch die Büchereien des Stifts- und Stadtarchivs mit je 20 000 Bänden dort unterzubringen.

Die Hofbücherei birgt neben wertvollen Erst-

drucken, Evangeliaren u. Handschriften vor allem historische, naturwissenschaftliche, theologisch philosophische Werke aus dem 17. bis 19. Jahrhundert und ist somit eine Fundgrube für Historiker.

Im Frühjahr sollen die Sichtungsarbeiten soweit gediehen sein, daß mit dem Ausleihen begonnen werden kann.

Wenn nun auch bald die Gemäldegalerie, die zur Zeit nach München verlagert ist, im I. Stock ein Unterkommen gefunden hat, wird die Stadt wieder um einen gewichtigen Anziehungspunkt reicher sein — das Schloß Johannisburg ist dann ein Stück mehr seiner ihm zugeordneten Aufgabe zugeführt, der kulturelle Mittelpunkt im unterfränkischen Maingebiet zu sein.

J. Becker

Der Neujahrs-Empfang, den alljährlich Bundesvorsitzender Dr. Helmuth Zimmerer in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Stadt Würzburg gibt, bot nicht nur Gelegenheit, den führenden Persönlichkeiten Würzburgs aus Staat und Wirtschaft die besten Wünsche für das Jahr 1961 auszusprechen und auch für die bewährte Zusammenarbeit in der Vergangenheit zu danken, sondern gab die Möglichkeit, in anregenden Gesprächen auch zwischen den Vertretern des kulturellen fränkischen Lebens den Willen zu stärken, das was kulturell „Franken“ ausmacht, nach besten Kräften zu fördern. Namens der erschienenen Gäste dankte seine Exzellenz, Bischof Dr. Josef Stangl für die Einladung und die guten Wünsche, die Dr. Zimmerer in seiner Ansprache entboten hatte.

Dr. H. Sch.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Zeugnisse aus alter und neuer Zeit

„Fränkische Weihnacht“ / Festgabe von Prof. Dünninger und Dr. M. Hofmann

Gerade rechtzeitig für die besinnlichen Tage „zwischen den Jahren“ kam eine festliche Gabe des Frankenbundes (im Plus Halbig Verlag Würzburg) heraus, „Fränkische Weihnacht — Zeugnisse aus alter und neuer Zeit“. Die verdienstvollen geistigen Väter dieser artigen Publikation sind Universitätsprofessor Dr. Josef Dünninger und Oberregierungsarchivrat Dr. Michel Hofmann. Das 48 Seiten umfassende gewichtige Büchlein ist ein getreuer Spiegel des fränkischen Weihnachtskreises von Martini bis Dreikönig in Wort, Lied und Bild. Der Quellenachweis mit 50 Titeln zeugt von der Gründlichkeit, mit der die beiden Autoren ans Werk gingen. In Prosa und Vers (Heischeliedern) ziehen der Martins-, Andreas-, Nikolaus-, Lucien- und Thomastag an uns vorüber, die Klöpplesnächte werden lebendig, Umzugsgestalten und Gabenbringer stellen sich vor, der Christbaum, Weihnachten, die Pfeffertage, Neujahr und Dreikönig werden in Zeugnissen aus alter und neuer

Zeit in ihrer ganzen volkhaften Innigkeit und herzhafte-sinnvollen Trächtigkeit aus der Erinnerung geweckt.

Ein eigenes Kapitel ist fränkischem weihnachtlichem Liedgut aus Kaplan Degens Bamberger Gesangbuch 1623 gewidmet. Die abgedruckten Liedbeispiele (vierstimmiger gemischter Chor) sollten häusliche Singgemeinschaften und Chorvereinigungen reizen, diese gemütvollen, prächtig klingenden Liedsätze in der Weihnachtszeit zu klingendem Leben zu erwecken. Besondere Hervorhebung verdienen auch die Bildtafeln auf Kunstdruckpapier, Reproduktion von Kleinoden weihnachtlicher Kunstwerke fränkischen Ursprungs, die diese wertvolle Festgabe harmonisch abrunden. Sie ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie man Menschen (die eigenen Landsleute wie die heimatvertriebenen Neubürger) zur Heimat führen kann. In den fränkischen Schulbüchereien sollte diese Neuerscheinung nicht fehlen.

Dr. A. Sch.

PIUS HALBIG Verlag, Würzburg, 48 S., 16 Bildtafeln DM 3.— (für Mitgl. des Frankenbundes DM 2.—).